

Empfehlung zur gleichberechtigten Ansprache aller Geschlechter in der ADKA

Langfassung

Inhalt

1. Ziel der Empfehlung	2
2. Was ist Gendern? Wofür brauchen wir es?	2
3. Sprachliche Grundlagen	4
3.1. Genus, Geschlecht, Gender	4
3.2. Das generische Maskulinum.....	5
4. Formen der geschlechtergerechten Sprache	6
4.1. Neutralisierung.....	6
4.2. Doppelnennung.....	7
4.3. Genderzeichen/Sonderzeichen	8
4.4. Warum wird der Asterisk (*) empfohlen.....	11
5. Praktische Anwendung mit Beispielen	12
5.1. Ansprachen und das eigene Pronomen	12
5.2. Umformulierungen für „man“ – Passivformulierungen und direkte Ansprache	13
5.3. Pronomen	13
5.4. Kongruenz in Satz und Text	14
5.5. Zusammengesetzte Wörter	14
5.6. Weitere Beispiele	15
5.7. Textbeispiele	18
6. Weiterführende Literatur.....	20
Literaturverzeichnis.....	21

1. Ziel der Empfehlung

Ein geschlechtergerechter Sprachgebrauch ist ein deutliches Zeichen für die Gleichstellung aller Geschlechter.

Es gibt zwar viele Ansätze, doch ein einheitlicher Standard fehlt, weswegen die Umsetzung einer fairen Sprache oft noch Schwierigkeiten bereitet. Viele verschiedene Meinungen zu diesem Thema führen im Alltag oft zu Kontroversen anstatt zu Kompromissen.

Dieser Leitfaden betrachtet die wissenschaftlichen Grundlagen und die sprachlichen Voraussetzungen der deutschen Sprache genauer und möchte damit die Notwendigkeit und den Mehrwert einer geschlechtergerechten Sprache zeigen. Vor allem aber soll er als Hilfestellung dienen und ganz praktische Tipps für eine angemessene, verständliche, unkomplizierte und gleichberechtigte Sprache geben. Denn mit ein paar linguistischen Grundlagen fällt es viel leichter, kreativ zu werden.

Veränderungen in der deutschen Sprache sind keine Phänomene der letzten zehn Jahre. Vor 50 Jahren war es üblich unverheiratete Frauen als „Fräulein“ zu bezeichnen, was heute als respektlos und unangemessen gilt. Die Entwicklung der Sprache ist also nicht Neues. Neu daran ist, dass diese Prozesse aktiv vorangetrieben werden, um auch in der Sprache eine Gleichberechtigung der Geschlechter herzustellen.

In den folgenden Kapiteln werden die aktuell am häufigsten verwendeten Formen des so genannten Genderns aufgezeigt. Es wird erläutert, warum in der ADKA die Verwendung des Asterisks für die schriftliche Kommunikation im Verband empfohlen wird.

Dieser Leitfaden soll dazu ermutigen, den Prozess der Sprachentwicklung mitzugestalten, kreativ, neugierig und offen zu sein. Am Ende sollte klar sein, dass Sprache all denjenigen gehört, die sie nutzen und mit ihr leben. Und alle, die am Sprachgeschehen teilnehmen, verändern sie. Jede Person entscheidet selbst, wie sie schreiben und sprechen möchte.

Die Mitglieder der Projektgruppe zur gleichberechtigten Ansprache aller Geschlechter in der ADKA e.V. sind in ihrem Hauptberuf Apotheker*innen. Die Frage des sozialen und biologischen Geschlechts ist ein großes Forschungsfeld, welches wir in seiner Gesamtheit weder vollständig umreißen noch an dieser Stelle wiedergeben können. Wir möchten jedoch dazu ermutigen, tiefer einzusteigen.

2. Was ist Gendern? Wofür brauchen wir es?

Gender bedeutet wörtlich aus dem Englischen übersetzt „Geschlecht“. Damit ist jedoch nicht das biologische Geschlecht gemeint, sondern das soziale Geschlecht.

„Gender refers to the socially constructed roles, behaviours, activities, and attributes that a given society considers appropriate for men and women.“ (WHO)

Sex beschreibt das biologische Geschlecht, das durch Anatomie, Morphologie, Physiologie, Hormone und Gene bestimmt ist.

“Sex refers to the biological and physiological characteristics that define men and women.“ (WHO)

Gender bezeichnet also das soziale Geschlecht, das durch gesellschaftliche, kulturelle, ökonomische und politische Faktoren beeinflusst wird. Es beinhaltet traditionelle Rollenzuschreibungen, die festlegen, welche Fähigkeiten, Eigenschaften und Verhaltensweisen für Frauen und Männer typisch und sozial erwünscht sind.

Das daraus abgeleitete Verb „gendern“ wird im Duden als bestimmtes sprachliches Mittel beschrieben, das genutzt wird, „um Menschen aller Geschlechtsidentitäten sprachlich sichtbar zu machen“. [1]

Laut Artikel 3 des Grundgesetzes sind alle Menschen vor dem Gesetz gleich. Alle Geschlechter sind gleichberechtigt. Historisch bedingt ist unsere Sprache jedoch durch männliche Dominanz geprägt. Wie kann eine Gesellschaft geschlechtergerecht agieren, wenn die Sprache sich sexistischer Diskriminierung bedient und damit eine systematische Unterdrückung aufgrund des biologischen Geschlechts oder der sexuellen Ausrichtung unterstützt? Die Anwendung geschlechtergerechter Sprache trägt dabei einen nicht unerheblichen Teil zur Umsetzung der im Grundgesetz festgeschriebenen Gleichberechtigung bei, ist aber kein ausschließliches Maß dafür, wie geschlechtergerecht eine Gesellschaft ist.

Unser Gehirn braucht eine Orientierung, wonach Informationen verarbeitet werden. Dazu greift es auf den vorhandenen Bestand aus Wissen und Erfahrungen zurück. Dadurch werden bei bestimmten Wörtern immer die gleichen Bilder hervorgerufen. Das nennt man auch Framing.[2]

Wörter und Sprache beeinflussen, wie wir Dinge wahrnehmen, Entscheidungen treffen und handeln. Sprache beeinflusst unser Denken. So zeigen viele empirische Studien, dass grammatikalisch männliche Personenbezeichnungen im Sprachverständnis oft nicht neutral verstanden werden, sondern eher auf (biologisch) männliche Personen bezogen werden. [3], [4], [5]

Häufig wird argumentiert, dass Texte in geschlechtergerechter Sprache unverständlich seien. Dass es im Lesefluss und der Verständlichkeit dieser Texte keine Beeinträchtigungen gibt, belegen inzwischen diverse wissenschaftliche Arbeiten. [6] [7] [8] [9] In einer Untersuchung von Braun F. et al [10] von der Universität Kiel wurde den Versuchspersonen der Beipackzettel eines fiktiven Medikaments in gendergerechter und nicht gendergerechter Sprache vorgelegt. Es wurde untersucht, wie gut diese Texte verstanden wurde. Dabei wurde den Teilnehmenden drei verschiedene Versionen vorgelegt, die sich hinsichtlich der Personenbeschreibung unterschieden – generisches Maskulinum, Doppelnennung (z.B. Patienten und Patientinnen), Neutralisierung (z.B. Personen) oder Binnen-I (z.B. PatientInnen). Die Teilnehmenden bewerteten alle drei Texte als gleichermaßen verständlich und zeigten bei allen drei Textversionen ein ähnlich gutes Erinnerungsvermögen.

Warum also die Sprache verändern? Ziel einer geschlechtergerechten Sprache und Ansprache ist der respektvolle Umgang untereinander. Respektvoll und im besten Fall diskriminierungsfrei zu schreiben und zu sprechen, bedeutet auch, sich sprachlich so auszudrücken, dass sich alle gemeint und wahrgenommen fühlen können.

Framing in Bezug auf Geschlechter in der Sprache

Genderrollen sind als Stereotype interpretierbar, d.h. als Bündel von Merkmalen, die gleichzeitig abgerufen werden und so ein Bild ergeben. Der Vorteil: es wird kognitive Energie gespart und ermöglicht eine schnelle Reaktion. Nachteilig ist, dass dabei andere Eigenschaften ignoriert werden, was zu Fehleinschätzungen führen kann. Ein Beispiel:

Nach dem Fußballspiel ziehen die Fans grölend durch die Straßen und pöbeln unbeteiligte Personen an. An einem Kiosk machen sie halt, um sich für die Heimfahrt mit Bier einzudecken.

Welches Bild taucht beim Lesen dieser Zeilen auf? Und was passiert beim nächsten Satz?

Als es ans Bezahlen ging, bemerkten die Fans, dass alle die Handtaschen vergessen hatten.

Vermutlich wird sich das ursprüngliche Bild von männlichen auf weibliche Personen geändert haben. Dies ist vermutlich aufgrund der Assoziationen geschehen, die sich aus der Erwähnung von Bier bzw. Handtaschen ergaben. (vgl. Steinhauer, Diewald, S.24, [12])

„Wie gelangt es im – manchmal hektischen – Alltag, auch unsere Patientinnen und Patienten, unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gemäß ihrem Geschlecht richtig, wertschätzend und persönlich anzusprechen?“

In Krankenhausbroschüren, Leitbildern von Gesundheitseinrichtungen ambulanten Pflegediensten steht der Patient im Mittelpunkt – die Patientin bisher offensichtlich nicht. Dabei benötigt der Perspektivwechsel nicht viel: Wenn wir unseren Patientinnen und Patienten, den Mitarbeitern und den Mitarbeiterinnen so begegnen wollen, wie es in den Broschüren und Flyern oft werbewirksam formuliert wird, genügt ein kurzer Moment des Zurücknehmens und Sichbewusstwerdens, dass es eben zwei Geschlechter gibt, die genauso angesprochen werden wollen und können.“

Dr. Reinhold Hinkl MPH, Ärztlicher Direktor, Sana Krankenhaus Radevormwald. (vgl. Stahlhauer, Diewald, S. 9 [12])

3. Sprachliche Grundlagen

In diesem Kapitel soll es darum gehen, welche Möglichkeiten das deutsche Sprachsystem bietet. Um kreativ werden zu können, ist es hilfreich, das Sprachsystem zu verstehen. In Kapitel 5 finden sich praktische Beispiele, wie diese Möglichkeiten im Alltag angewendet werden können

3.1. Genus, Geschlecht, Gender

Genus, Gender, Geschlecht – wo liegt da der Unterschied? In diesem Bereich ist es üblich, vier Ebenen zu unterscheiden (vgl. Bußmann, Hellinger, [11]):

Genus = grammatikalisches Geschlecht: *der* Stift, *die* Werkbank, *das* Formblatt

Dies ist eine rein grammatikalische Kategorie der deutschen Sprache, aber auch vieler anderer Sprachen, wie Französisch oder Italienisch. Im Deutschen gibt es drei Kategoriemitglieder: Femininum – Maskulinum – Neutrum, was aber nicht in allen Sprachen so sein muss. Im Französischen gibt es beispielsweise zwei Genera (*la/ le*) und das Finnische kennt diese Kategorien gar nicht.

semantisches bzw. lexikalisches Geschlecht: Dieses betrifft die Bedeutungsebene der Sprache, also den Inhalt.

„Die Stute“ enthält die semantische Eigenschaft "weiblich" und "Pferd". „Der Hengst“ hingegen enthält die semantischen Eigenschaften „männlich“ und „Pferd“. Wie in diesen beiden Fällen stimmen das grammatikalische und semantische Geschlecht oft überein. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. Diese bezeichnet man dann als hybride Substantive. Ein Beispiel dafür ist „die Memme“: semantisch "männlich", grammatikalisch Femininum. Dieses Beispiel zeigt, dass zwischen semantischem und grammatikalischem Geschlecht unterschieden werden muss.

Eine dritte Gruppe stellen geschlechtsindifferente Substantive dar. Diese sind geschlechtsneutral, weil das semantische Geschlecht nicht spezifiziert ist.

Genus Femininum: Person, Kraft, Leiche, Geisel, Waise

Genus Maskulinum: Mensch, Fan, Säugling, Prüfling, Zögling, Schützling

Genus Neutrum: Individuum, Mitglied, Opfer, Genie, Kind, Wesen, Geschöpf

Diese Personenbezeichnungen, die in ihrer Bedeutung keinen Unterschied zwischen „weiblich“, „männlich“ oder „divers“ machen, eignen sich daher sehr gut zur genderneutralen Kommunikation. Dies gilt auch für einige Pronomina: die Bezeichnungen der ersten und zweiten Person sind immer geschlechtsindifferent (ich, du, wir, ihr, Sie)

Das soziale Geschlecht ist keine sprachliche, sondern eine soziale Kategorie, die auf stereotypischen Annahmen und Eigenschaften beruht, die männlich oder weiblich gelesenen Personen in unserer Gesellschaft zugeschrieben werden. Das soziale Geschlecht interagiert sehr stark mit sprachlichen Ausdrücken und Kategorien [12], [11] wodurch ohne die Verwendung spezifisch männlicher oder weiblicher Formen Genderstereotype hervorgerufen werden (vgl. Infobox „Framing“ S.3).

Das biologische Geschlecht (Sexus) wird im Allgemeinen als das von Geburt an festgelegte Geschlecht betrachtet, quasi als natürlicher Fakt. Da Adjektive und Partizipien im Deutschen Eigenschaften und Zustände beschreiben, haben sie im ursprünglichen Sinn kein grammatikalisches Geschlecht. Werden sie substantiviert, wird ihnen, je nachdem, welche Person beschrieben werden soll, ein grammatikalisches Geschlecht zugeordnet, das im besten Fall auch mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmt, z.B. der Kranke/ die Kranke, der Angestellte/ die Angestellte.

Diese vier "Ebenen der Geschlechter" spielen bei der Frage der geschlechtergerechten Sprache eine Rolle. Bei Unsicherheiten im Sprachgebrauch ist es sinnvoll darüber nachzudenken, auf welcher Ebene das Problem besteht, um dann nach Alternativen zu suchen.

3.2. Das generische Maskulinum

Wird über Personen im Singular gesprochen, verrät das grammatikalische Geschlecht oft auch etwas über das biologische Geschlecht (Sexus) – die Apothekerin ist eine weibliche Person, der Apotheker eine männliche.

Beim generischen Maskulinum ist das anders: Es ist eine grammatisch männliche Bezeichnung, hat mit dem biologischen Geschlecht aber laut Definition nichts zu tun. "Die Apotheker" bezieht sich also auf eine Gruppe von Menschen, die pharmazeutisch tätig sind – über deren Geschlecht aber sagt der Begriff nichts aus.

Das "generische Maskulinum" ist eine Gebrauchsgewohnheit, die in vielen romanischen Sprachen auch heute noch praktiziert wird. Dabei wird traditionell die grammatikalisch männliche Form verwendet und als "neutral" angesehen. Doch das war nicht immer so. 1748 fasste Johann Christoph Gottsched in seiner „Grundlegung einer deutschen Sprachkunst“ zusammen, dass „Wörter, die männliche Namen, Ämter, Würden oder Verrichtungen bedeuten (...) auch männliches Geschlechts“ sind, dass aber „Namen und Benennungen, Ämter und Titel, Würden und Verrichtungen des Frauenvolkes (...) weiblichen Geschlechts sind, z.B. „Kaiserin, Königin, Herzogin (...)“ [13] Damit stellte sich nicht die Frage, ob oder wer mit der männlichen Form mitgemeint ist oder nicht. Im öffentlichen Raum, wie politischen Diskussionen oder Versammlungen, wurden vor allem Männer adressiert. Waren Frauen gemeint, wurden diese explizit genannt. Erst als Frauen in der Nachkriegszeit in immer mehr Bereichen eine Rolle spielten, wurde das Mitmeinen von Frauen der übliche Sprachgebrauch, also erst seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts sollen sich Frauen wie Männer mit den grammatikalisch männlichen Bezeichnungen angesprochen fühlen. [14]

Das Problem beim Mitmeinen ist, dass sich Personen anderen Geschlechts nie sicher sein können, ob sie im Konkreten "mitgemeint" sind und sich angesprochen fühlen können oder ob sie ausgeschlossen sind. Damit verstößt das "generische Maskulinum" gegen das grundsätzliche Prinzip der Klarheit und dem Vermeiden von Mehrdeutigkeit in der Kommunikation. Zudem zeigen zahlreiche Studien, welche gravierenden Folgen dies auf den gedanklichen Einbezug, die Aufstiegschancen von Frauen sowie die Berufswünsche von Mädchen hat. [15] [16] Dass bei der Nutzung des generischen Maskulinums im Vergleich zur geschlechtergerechten Sprache häufiger an männliche als an weibliche Personen gedacht wird, zeigen verschiedenste Experimentalstudien. [3], [4], [5], [17] In diesen Studien wurden unterschiedliche Methodiken genutzt, wie beispielsweise Fragestellungen, bei denen die Versuchspersonen schätzen sollten, wie hoch der Frauen oder Männeranteil in bestimmten Bezugsgruppen ist (z.B. Sport, Kultur, Musik usw..). Werden Versuchspersonen offene Fragen nach berühmten Musikern oder Schriftstellern gestellt, nennen sie signifikant mehr Männer, als wenn nach "Musikerinnen und Musikern" gefragt wird. [18] Eine besonders gründliche Studie von Pascal Gygay, Bern, Schweiz wird in der Infobox kurz benannt.

Versuchspersonen wurden Sätze im generischen Maskulinum vorgelegt. Anschließend sollten sie beurteilen, ob der darauffolgende Satz inhaltlich zum ersten Satz passt. z.B. 1. "Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof", 2. "Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Männer keine Jacke" – oder: „Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Frauen keine Jacke“. Untersucht wurde, welche Form des zweiten Satzes die Teilnehmenden für sinnvoll hielten und wie schnell ihre Antwort ausfiel. Die Ergebnisse zeigen, dass der zweite Abschnitt signifikant häufiger als sinnvoll bewertet wurden, wenn von Männern die Rede war. Auch war die Antwort signifikant schneller "ja", wenn im zweiten Satz von Männern die Rede war. Interessanterweise wurden diese Studie in französischer, englischer und deutscher Sprache durchgeführt (jeweils in der Erstsprache der Versuchspersonen). Im Englischen sind Substantive geschlechtslos im Gegensatz zum Deutschen oder Französischen. Das führte dazu, dass die Effekte des generischen Maskulinums im Deutschen und Französischen unabhängig von beruflichen Stereotypen beobachtet wurden. Im Englischen wurde z.B. die männliche Form im zweiten Teil des Satzes nur dann als unpassend betrachtet, wenn vorher von einem stereotypisch weiblichen Beruf wie „kindergarten teachers“ die Rede war (die Stereotypizität von Berufen wurde in der Methodik ebenfalls berücksichtigt) Pascal Gygax, Bern, Schweiz [17]

4. Formen der geschlechtergerechten Sprache

Die Formen des Genderns kann man grob in drei Arten unterteilen, die im Folgenden näher beschrieben werden:

Neutralisierung – Doppelnennung - Genderzeichen

4.1. Neutralisierung

Neutrale Formulierungen

Wenn alle Geschlechter gemeint sind, bieten sich geschlechterneutrale Formulierungen oder Personenbezeichnungen an, deren Bedeutung keinem Geschlecht zugeordnet ist:

Beispiel: Person, (Fach-) Kraft, Mensch, Fan, Schützling, Individuum, Mitglied, Team, Kind, Wesen, Opfer, Gäste

Verwendung von Pluralformen und substantivierten Partizipien

Da die geschlechtergerechte Formulierung im Singular teilweise schwerer zu realisieren ist, kann alternativ so umformuliert werden, dass der Plural der substantivierten Partizipien verwendet wird:

Beispiel Anwesende, Interessierte, Studierende, Mitarbeitende

Weg vom Personalisierten

Wenn Tätigkeiten beschrieben werden, anstatt Personenbezeichnungen zu nennen, werden Schrägstriche, Doppelnennung oder andere Sondersternchen überflüssig.

Personenbezeichnung hinterfragen

Manchmal lohnt es sich zu hinterfragen, ob eine Personenbezeichnung zwingend notwendig ist oder ob der Sachverhalt durch Tätigkeitsbeschreibungen, Partizipien oder anderen Umschreibungen erläutert werden kann.

Passivformulierungen

„hergestellt von“ beschreibt das gleiche und ist geschlechtsunabhängig im Gegensatz zu „Hersteller“

statt	alternativ
Die Wissenschaftler:innen untersuchten Daten von 27.090 Demenzpatienten und Demenzpatientinnen und verglichen die Rate an unerwünschten Ereignissen.	Die Wissenschaft untersucht Daten von 27.090 Demenzerkrankten und verglichen die Rate an unerwünschten Ereignissen.

Direkte Ansprache

Eine weitere Art der Umformulierung besteht darin, die im Text adressierten Personen i direkt anzusprechen.

statt	alternativ
Der Antragsteller muss das Formular unterschreiben.	Bitte unterschreiben Sie das Formular.
Besucher werden gebeten, eine Maske zu tragen.	Bitte tragen Sie eine Maske.
Antragsteller werden benachrichtigt.	Sie werden benachrichtigt.

Relativsätze verwenden

Relativsätze sind zwar etwas länger, können als stilistische Abwechslung auch auflockernd wirken.

statt	alternativ
Alle Teilnehmer	Alle, die teilnehmen ...
Antragsteller	Personen, die einen Antrag stellen ...
Akademiker	Wer studiert hat ...

4.2.Doppelnennung

Beide Geschlechter werden genannt (Lehrerinnen und Lehrer) oder die weibliche Form wird durch Sparschreibweisen hinzugefügt (Lehrer/-innen, LehrerInnen). Zu den Sparschreibweisen zählen die in Kapitel 4.3 aufgezählten Formen wie Einklammerung und Schrägstrich. Anstatt immer die männliche und die weibliche Form zu nennen, kann man im Laufe des Textes abwechselnd die männliche oder die weibliche Schreibweise wählen. Es sei darauf hingewiesen, dass diese Strategie nur das binäre System darstellt und nicht alle Personen einschließt.

4.3. Genderzeichen/Sonderzeichen

Genau genommen sind die Sonderzeichen Sparvarianten der Doppelnennung und sollen im Folgenden aufgeführt werden. Der Genderstern, auch Asterisk genannt, ist die beliebteste und laut dem deutschen Rechtschreibrat die aktuell am häufigsten verwendete Form, die die Vielfalt von Geschlechteridentitäten deutlich macht. Alternativ werden auch andere typographischen Zeichen und Kurzformen verwendet:

- Asterisk/ Gendersternchen: Apotheker*in
- Einklammerung: Apotheker(in)
- Schrägstrich: Apotheker/-in
- Doppelpunkt: Apotheker:in
- Unterstrich: Apotheker_in
- Binnen-I: ApothekerIn
- Ausrufezeichen: Apotheker!n

In anderen Ländern wird mit anderen Zeichen experimentiert, wie dem spanischen Ausrufezeichen, das auf dem Kopf steht oder dem Pluszeichen.

Anwendung im mündlichen Sprachgebrauch

Die Anwendung des Genderns im eigenen Sprachgebrauch bedarf Übung. Die Einarbeitung der neutralen Formen erweist sich meist noch am einfachsten, da es sich dabei um Hinzufügen von meist schon bekannten Wörtern in den eigenen Wortschatz handelt. So fördert der Gebrauch neutraler Begriffe auch die Kreativität im Sprachprozess. Die Nutzung des Gendersterns, ob beim Vorlesen oder bewussten Nennen, funktioniert über den sogenannten Glottisschlag. Dieser ist keine neue Sprachübung, denn wir nutzen ihn bereits bei Wörtern wie „Spiegelei“, „Erinnern“. Er ermöglicht es, folgende geschriebene Paare beim Sprechen auseinander zu halten: „Verreisen oder Vereisen“ und „überreichen oder Über Eichen“. Somit kann im Sprachgebrauch der Glottisschlag dazu genutzt werden, die Anwendung von geschlechtergerechter Sprache zu kennzeichnen. [24]

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Formen des Genderns. In der Regel werden verschiedene Formen parallel genutzt. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass sich für ein Sonderzeichen entschieden wird, damit es nicht zu Verwirrungen kommt oder vom eigentlichen Inhalt des Textes abgelenkt wird.

Genderform	Beispiel	Vorteile	Nachteile
Doppel-nennung	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen und Männer werden gleichermaßen explizit angesprochen • breite Akzeptanz in der Gesellschaft • Dudenkonform • barrierefrei¹ 	<ul style="list-style-type: none"> • Texte werden lang • nonbinäre Menschen werden nicht mitgenannt
Einklammerung	Mitarbeiter(innen)	<ul style="list-style-type: none"> • die weibliche Form wird mit einbezogen • Dudenkonform 	<ul style="list-style-type: none"> • scheinbare Hierarchie entsteht: die weibliche Form wird weggeklammert • nonbinäre Menschen werden nicht mitgenannt • nicht barrierefrei • wird noch als störend im Lesefluss empfunden • grammatikalische Probleme: <i>Bsp.: Den Mitarbeiter(innen) stehen 30 Urlaubstage zu.</i> korrekt, aber problematisch: <i>Den Arbeitern(innen) oder Mitarbeiter(inne)n stehen 30 Urlaubstage zu.</i>
Schrägstrich	Mitarbeiter/innen	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen und Männer werden angesprochen • breite Akzeptanz in der Gesellschaft • Dudenkonform 	<ul style="list-style-type: none"> • die weibliche Form ist Anhängsel • wird noch als störend im Lesefluss empfunden • nonbinäre Menschen werden nicht mitgenannt • nicht barrierefrei • grammatikalische Probleme: siehe Beispiel Einklammerung • nonbinäre Menschen werden nicht mitgenannt

¹ In diesem Kontext ist die digitale Barrierefreiheit gemeint. Alle, auch Menschen mit Behinderung, sollen die Möglichkeit haben Websites, Software, elektronische Dokumente und weitere digitale Angebote ohne Hindernisse lesen und bedienen zu können. [19]

Genderform	Beispiel	Vorteile	Nachteile
Binnen- I	MitarbeiterInnen	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen und Männer werden angesprochen • weibliche Form wird explizit mitgelesen • kein Sonderzeichen notwendig 	<ul style="list-style-type: none"> • wird noch als störend im Lesefluss empfunden • nonbinäre Menschen werden nicht mitgenannt • nicht barrierefrei • grammatikalische Probleme • Eindruck eines Tippfehlers <p><i>Bsp.: JedeR ist herzlich eingeladen!</i> <i>Das Jahresgespräch derDes jeweiligen Angestellten findet zwischen März und Mai statt.</i></p>
Abwechselnde Nutzung von männl. und weibl. Form	Wissenschaftlerinnen, Journalisten, Politiker und Bürgerinnen tauschten ihre Ideen in einer Zukunftswerkstatt aus.	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen werden explizit genannt • barrierefrei • gendergerechte Sprache sticht ins Auge 	<ul style="list-style-type: none"> • nonbinäre Menschen werden nicht mitgenannt • unklar bleibt, wann tatsächlich nur Menschen eines bestimmten Geschlechts gemeint sind: <p><i>Bsp.: Waren nur (männliche) Politiker und (weibliche) Wissenschaftlerinnen vor Ort?</i></p>
Genderzeichen wie Asterisk (*) Unterstrich (_) Doppelpunkt (:)	Mitarbeiter*innen Mitarbeiter_innen Mitarbeiter:innen	<ul style="list-style-type: none"> • auch nonbinäre Menschen werden explizit angesprochen • besonders der Asterisk (*) wird immer mehr akzeptiert • beim Doppelpunkt: Wörter sind einfacher lesbar 	<ul style="list-style-type: none"> • wird noch als störend im Lesefluss empfunden • bedingt barrierefrei • problematisch ist auch die Suche in Suchmaschinen oder das Setzen von Hyperlinks/ Unterstreichungen • grammatikalische Probleme
Neutrale Schreibweise	Bsp. 1: Studierende Bsp. 2: Lehrkräfte, Fachkräfte Bsp. 3: Arbeitgebende	<ul style="list-style-type: none"> • alle Geschlechter sind gemeint • einige sind bereits etabliert (Bsp.1) • barrierefrei • z.T. Duden konform 	<ul style="list-style-type: none"> • Personen werden ggf. objektiviert und wirken unpersönlich (Bsp.2) • Begriffe sind manchmal zunächst ungewohnt (Bsp.3)

4.4. Warum wird der Asterisk (*) empfohlen

Wenn die Verwendung konkreter Personenbezeichnungen unumgänglich ist, empfiehlt die ADKA die Verwendung des Asterisks, da es laut dem deutschen Rechtschreibrat die aktuell am häufigsten verwendete Kurzform ist. Auch die Selbstvertretung der LGBTIQ spricht sich für das Gendersternchen (Asterisk) aus, weil es alle Geschlechtsidentitäten einschließt und aus diesem Grund auch im Eigennamen der Selbstvertretung verwendet wird.

Digitale Barrierefreiheit bedeutet, dass alle, auch Menschen mit Behinderungen, uneingeschränkten Zugang zu digitalen Anwendungen haben. Jede Person soll die Möglichkeit haben Websites, Software, elektronische Dokumente und weitere digitale Angebote ohne Hindernisse lesen und bedienen zu können. [19] Eine Studie des BIFT (Überwachungsstelle des Bundes für Barrierefreiheit von Informationstechnik) ergab, dass der Doppelpunkt entgegen vielen Meinungen nicht barriereärmer ist. Wie diese Studie zeigt, ist der Asterisk die bisher beste Variante. Beim Vorlesen von Texten können Sonderzeichen als diese ausgesprochen oder ausgelassen werden. Bei der gezielten Unterdrückung von Sonderzeichen stellt das Auslassen von Doppelpunkten eher ein Problem dar. Viele sehbehinderte Menschen lassen sich diesen normalerweise vorlesen, da er oft eine Funktion im Text hat. Außerdem ist die Pause beim Auslassen des Doppelpunktes länger als bei Sternchen, was den Eindruck vermitteln könnte, der Satz sei zu Ende. [20] [21] Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband weist zwar auf Schwierigkeiten bei allen Sonderzeichen hin, empfiehlt jedoch die (sparsame) Verwendung des Asterisks.

5. Praktische Anwendung mit Beispielen

5.1. Ansprachen und das eigene Pronomen

Wenn Sie nicht wissen, welchem Geschlecht sich Ihr Gegenüber zuordnet oder wie diese Person angesprochen werden möchte, ist es am einfachsten, den **Vor- und Nachnamen** zu nennen. Je nachdem, wie formell die Situation ist, können verschiedene Begrüßungsformeln genutzt werden:

- Hallo Fynn Müller
- Guten Tag Toni Meyer
- Seien Sie begrüßt Kim Schulz

Eine weitere Möglichkeit wäre, **nur eine Begrüßungsformel** (ohne Namen) zu verwenden:

- Guten Morgen!
- Seien Sie begrüßt!
- Ich grüße dich/ Sie!

Sollen mehrere Personen zusammen angesprochen werden, können Pluralformen und geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet werden:

- Liebe Leute!
- Sehr geehrte Teilnehmende,
- Sehr geehrte Mitglieder,
- Hallo ihr Lieben!
- Guten Tag!
- Sehr geehrtes Team
- Liebe Belegschaft,
- Liebes Kollegium,

Dies sollte nicht nur für Namen gelten, bei denen man sich unsicher ist. Es ist immer respektvoll, die Person gegenüber selbst entscheiden zu lassen, wie sie angesprochen werden möchte. Möglich wäre auch, die Person direkt zu fragen und dabei gleichzeitig das eigene Pronomen, die eigenen Ansprache-Wünsche zu äußern:

- Seien Sie begrüßt! Mein Name ist Toni Tulpe. Sprechen Sie mich gerne mit Frau Tulpe an.
- Guten Tag Elif Rose (...) Mit freundlichen Grüßen, Jo Keller (er/ihm)

Wozu das eigene Pronomen nennen? Bei vielen Menschen stimmen äußeres Erscheinungsbild, Name und das damit verbundene Geschlechterbild überein. Damit ist auch das Pronomen klar. Dies trifft jedoch nicht für jede Person zu. Ganz praktisch bringt die Pronomennennung auch Klarheit, v.a. in internationaler Kommunikation mit sich. Aber auch bei neutralen oder unbekannt Namen lassen sich auf diese Weise Unklarheiten und Unsicherheiten vorbeugen. Es geht bei der Nennung des eigenen Pronomens vor allem um Solidarität und Achtung. Das eigene Pronomen in der E-Mail oder in der Signaturzeile einer E-Mail zu erwähnen gibt der Person gegenüber Handlungsspielraum, ebenfalls selbst zu bestimmen, wie sie benannt werden möchte, ohne auf ein Geschlecht oder äußere Merkmale reduziert zu werden. (weitere Informationen: siehe Literaturliste)

5.2. Umformulierungen für „man“ – Passivformulierungen und direkte Ansprache

Die Formulierungen „man“ oder die Verwendung direkter Personenbezeichnungen lässt sich je nach Kontext häufig durch Passivformulierungen oder eine direkte Ansprache ersetzen.

statt	alternativ: Passivformulierung	alternativ: Direkte anrede
Der Hersteller	Hergestellt von	
Die Wissenschaftler*innen untersuchten ...	Die Wissenschaft untersuchte ...	
Der Antragsteller muss das Formular unterschreiben.	Das Formular muss unterschrieben werden.	Bitte unterschreiben Sie das Formular.
Antragsteller werden benachrichtigt.	Nach Fertigstellung gibt es eine Benachrichtigung.	Sie werden benachrichtigt
Besucher werden gebeten eine Maske zu tragen.	Es besteht Maskenpflicht.	Bitte tragen Sie eine Maske.
Mitarbeiter müssen folgendes beachten:	Es muss folgendes beachtet werden:	Wir müssen folgendes beachten:
Man sollte ...	Es sollte ...	Wir sollten ...
Wann hat man schon einmal die Möglichkeit ...?	Wann gibt es schon einmal die Möglichkeit ...?	Wann habe ich schon einmal die Möglichkeit ...?

5.3. Pronomen

Pronomen kommen immer und überall vor. Im Folgenden finden sich einige Beispiele über die Verwendung verschiedener Formen.

- ein*e neue*r Abteilungsleiter*in gesucht → einfacher: eine neue Abteilungs**leitung** gesucht
- ihr*sein Organisationstalent → alternativ: Satzumstellung mit Formulierungen wie „durch Organisationstalent auszeichnen“, „ein Organisationstalent mitbringen“
- ... der oder die
- jede*r → alternativ: alle
- keine*r → alternativ: keine Person

Possessiv- und Personalpronomen

Possessivpronomen können häufig durch „eigen“ ersetzt oder ganz weggelassen werden. Letzteres gilt auch für Personalpronomen.

„Wenn ein Bewohner des Genossenschaftshauses seinen Schlüssel nicht dabei hat, kann er bei den Gemeinschaftsräumen klingeln“

„Wenn ein*e Bewohner*in des Genossenschaftshauses **seinen*ihren** Schlüssel nicht dabei hat, kann er*sie bei den Gemeinschaftsräumen klingeln“

„Wenn eine im Genossenschaftshauses **wohnende Person** den eigenen Schlüssel nicht dabei hat, kann bei den Gemeinschaftsräumen **geklingelt werden**“

„Wer hat sein Rad vor dem Eingang stehen lassen?“

„Wer hat **das** Rad vor dem Eingang stehen lassen?“

„**Wessen** Rad steht vor dem Eingang?“

5.4. Kongruenz in Satz und Text

Die Kongruenz in Satz und Text beschreibt die Übereinstimmung der einzelnen grammatikalischen Merkmale zwischen verschiedenen sprachlichen Einheiten (ein fröhlicher Mann, **die** fröhliche Frau, **das** Mädchen ist eine fröhliche Jugendliche, **unser** Kunde, **der...**, **Das** Kind... **Es/Sie...**) und kann gelegentlich zu Verwirrung führen. Wenn man folgende Hinweise befolgt, fällt es leichter, auch Pronomen, Anreden, Titel und Relativsätze in Texten geschlechtergerecht zu formulieren. [12]

Titel und Anrede

Sowohl bei der Anrede als auch bei der Nennung des Titels sollte eine Form (entweder männlich oder weiblich) gewählt werden.

möglich, aber veraltet:	besser:
Frau Professor Ina Müller	Frau Professorin Ina Müller
Sehr geehrte Frau Staatsanwalt	Sehr geehrte Frau Staatsanwältin,

5.5. Zusammengesetzte Wörter

Zu dieser Gruppe gehören viele Worte aus dem Alltag, über die im ersten Moment vielleicht gar nicht weiter nachgedacht wird, die jedoch bewusst und unbewusst bestimmte Bilder und Stereotype von Frauen und Männern verfestigen. Dazu gehören u.a. Leserbrief, Arztpraxis, Benutzerordnung oder Bürgersteig.

Für die Personenbezeichnung im generischen Maskulinum kann...

- ... der feminine Wortstamm durch Sonderzeichen ergänzt werden (z.B. Kund*innenservice)
- ... ein geschlechtsneutrales Bestimmungswort eingefügt werden (Redepult, Wahlverzeichnis)
- ... ein Begriff ohne Personenbezug gefunden werden (Gehweg statt Bürgersteig)

Problematisch wird es oft, wenn sich zwischen der weiblichen und männlichen Form ein Umlaut ändert, wie es bei Ärztin und Arzt der Fall ist. Für diese und ähnliche Fälle gibt es verschiedene Argumentationen für die jeweilige Form mit oder ohne Sonderzeichen. Wie auch für alle anderen Beispiele gilt hier, dass es weder richtig noch falsch gibt. Der Leitfaden gibt lediglich Impulse, erhebt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sprache befindet sich ständig im Wandel und mit der Zeit wird sich eine Form mehrheitlich durchsetzen. Bis dahin kann man den verschiedenen Varianten Raum geben, damit diese sich ausdifferenzieren können – ein Prozess, den jede Person aktiv mitgestalten kann.

Generisches Maskulinum	Neutrale Formulierung/ alternative Benennung	Mit Sonderzeichen
Zusammengesetzte Substantive im generischen Maskulinum		
Anfängerkurs	Grundkurs, Basis-Kurs	Anfänger*innenkurs

Arztgeheimnis	Ärztliche / berufliche Schweigepflicht	Ärzt*innengeheimnis
Benutzerordnung	Nutzungsordnung	Benutzer*innenordnung
benutzerfreundlich	benutzungsfreundlich	Benutzer*innenfreundlich
Besuchergruppe	Besuchsgruppe	Besucher*innengruppe
Bürgersteig	Gehweg	Nicht sinnvoll, weil dieser Begriff einen geringen Bezug auf reale Personen hat und eher abstrakt bzw. ein Ding ist.
Dozententätigkeit	Lehrtätigkeit	Dozent*innentätigkeit
Expertengruppe	Fachgruppe	Expert*innengruppe
Expertenwissen	Fachwissen, Expertise	Expert*innenwissen
Kundenservice	Serviceteam, Hotline	Kund*innenservice
Mitarbeiterversammlung	Personalversammlung; Mitgliederversammlung	Mitarbeiter*innenversamm- lung
Rednerliste	Redeliste	Redner*innenliste
Studentenwerk	Studierendenwerk	Student*innenwerk
Teilnehmergebühr	Teilnahmegebühr	Teilnehmer*innengebühr

5.6. Weitere Beispiele

Wenn neutrale Formulierungen umständlich oder sehr lang werden, kann immer auf die Doppelnennung oder das Sonderzeichen zurückgegriffen werden. Oft sind bestimmte Berufsbezeichnungen besonders schwierig neutral zu formulieren wie z.B. **Ärztin/Arzt, Apothekerin/Apotheker**, aber auch Begriffe, die eine sehr heterogene Gruppe zusammen fasst, wie z.B. **Patientin/Patient**. In diesen Fällen sollte kontextabhängig überprüft werden, ob konkrete Personenbezeichnungen erforderlich sind oder ob anders formuliert werden kann. Kontextabhängige Beispiele sind im Kapitel 5.7 zu finden

Generisches Maskulinum	Neutrale Formulierung/ alternative Benennung	Mit Sonderzeichen
Personenbezeichnungen		
Apothekenleiter	Apothekenleitung	Apothekenleiter*in, - leiter*innen
Apotheker		Apotheker*in, Apotheker*innen
Arzt	ärztliches (Fach-) Personal	Ärzt*in, Ärzt*innen ²
Auftraggeber	Kundschaft, Auftraggebende (pl.)	Auftraggeber*in, Auftraggeber*innen
Bereichsleiter	Bereichsleitung	Bereichsleiter*in, - leiter*innen
Dozent	Dozierende (pl.), Lehrende (pl.), Person mit Lehrauftrag	Dozent*in, Dozent*innen
Geschäftsführer	Geschäftsführung	Geschäftsführer*in, - führer*innen
jeder	alle	jede*r
Kritiker	Kritische Stimmen	Kritiker*in, Kritiker*innen
Lieferant	Person, die Ware liefert; Lieferservice	Lieferant*in, Lieferant*innen
Mitarbeiter	Team(mitglied), Mitarbeitende (pl.), mitarbeitende Person, Beschäftigte (pl.)	Mitarbeiter*in, Mitarbeiter*innen
Präsident	leitende Person im Präsidium	Präsident*in, Präsident*innen
Patient	zu behandelnde/ versorgende Person; kranke Person; Person, die sich in medizinische Hände begibt; Person, die medizinische Hilfe benötigt; stationär aufgenommene Person; hilfeschende Person	Patient*in, Patient*innen

² Besonders Fälle, in denen sich der Wortstamm oder ein Umlaut ändert, lösen viele, v.a. grammatikalische Diskussionen aus, die wir als Naturwissenschaftler*innen im Rahmen des Leitfadens nicht erörtern können. Die hier gewählte Form ist lediglich ein Vorschlag und weder richtig noch falsch, wie in Kapitel 5.5 bereits erwähnt.

Pfleger	Pflegepersonal, Pflegekraft, Krankenpflege	Pfleger*in, Pfleger*innen
Schatzmeister	Finanzverantwortung, finanzverantwortliche Person	Schatzmeister*in, Schatzmeister*innen
Schriftführer	Person, die Schriftführung übernimmt	Schriftführer*in, -führer*innen
Techniker der Firma X	technisches Personal der Firma X	Techniker*in, Techniker*innen
Verfasser	verfasst durch	Verfasser*in, Verfasser*innen
Vorsitzender	Vorsitz; Person, die den Vorsitz hat	
Wissenschaftler	in der Wissenschaft/ Forschung	Wissenschaftler*in, Wissenschaftler*innen
Redewendungen und übliche Satzbausteine		
Wir suchen Mitarbeiter mit Erfahrung.	Erfahrung ist an dieser Stelle gewünscht.	
Unsere Mitarbeiter...	Alle, die bei uns arbeiten... Unser Team...	
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.	Holen Sie sich ärztlichen oder pharmazeutischen Rat. Fragen Sie Ihre Ärztin oder Ihren Arzt oder fragen Sie in Ihrer Apotheke. Fragen Sie in Ihrer ärztlichen Praxis oder Apotheke nach.	
nach Anweisung des Arztes	Nach ärztlicher Anweisung	
Der Patientenkontakt ist uns sehr wichtig.	Es ist uns wichtig, dass die Menschen, die in unsere Praxis kommen, sich gut aufgehoben fühlen. Ein guter Kontakt zu unseren Patient*innen ist uns wichtig.	
Wir konnten viele Helfer gewinnen.	Wir konnten viele Menschen für die Mithilfe gewinnen.	

5.7. Textbeispiele

Beispiel Infotexte

„Einsicht in die Personalakte: Was der Arbeitnehmer darf

Jeder Arbeitnehmer hat das Recht, seine Personalakte einzusehen. Werden die Akten in Papierform geführt, ist dies meist aufwändig. Personalere müssen bereitstehen, wenn der Mitarbeiter anklopft.“

Alternativ kann die direkte Ansprache als genderfreie Variante genutzt werden:

„Einsicht in die Personalakte: Was Sie aus arbeitnehmender Sicht dürfen

Als arbeitnehmende Person haben Sie das Recht, Ihre Personalakte einzusehen. Werden die Akten in Papierform geführt, ist dies meist aufwändig. Die Personalabteilung muss bereitstehen, wenn Sie anklopfen.“ [22]

Beispiel Stellenausschreibung

„WIR SUCHEN SIE!

- Küchenverkäufer (m/w/d)
- Verkäufer Boutique und Möbel (m/w/d)
- Dekorateur und Raumausstatter (m/w/d)

genderinklusiv:

„WIR SUCHEN SIE!

- Küchenverkäufer*in
- Verkäufer*in Boutique und Möbel
- Dekorateur*in und Raumausstatter*in“

Genderfrei:

„WIR SUCHEN FACHPERSONAL FÜR:

- Den Verkauf in den Bereichen
 - Küchen
 - Boutique und Möbel
- Dekoration und Raumausstattung“ [22]

Artikel 1

„Es werden jeweils eine ganze Reihe von Gründen aufgeführt, warum man die Wohnung während des Lockdowns dann doch verlassen darf. Darunter fallen Einkäufe und Arztbesuche, der Weg zur Arbeit und Besuche bei Ehe- oder Lebenspartnern oder bei Nachbarn.“

Es lohnt sich auch zu hinterfragen, ob die direkte Personenbezeichnung (Arzt, Nachbar) notwendig ist. Diese können durch passive Formulierungen ersetzt werden:

„Es werden jeweils eine ganze Reihe von Gründen aufgeführt, warum die Wohnung während des Lockdowns dann doch verlassen werden darf. Darunter fallen Einkäufe und Gesundheitsversorgung, Arbeitsweg und Besuche im näheren Sozial- und Wohnumfeld.“ [22]

Artikel 2

„In den Vorstellungsrunden meiner Seminare frage ich die Teilnehmer zunächst nach dem Grund ihres Kommens. Die meisten Personen berichten mir von einzelnen Problemen. Der eine erzählt, er könne nach der Arbeit schlecht abschalten. Er fühle sich ständig gehetzt und schlafe schlecht. Ein anderer teilt

mit, dass er sich von seinem Vorgesetzten nicht gesehen und wertgeschätzt fühlt. Er empfinde die ihm gesetzten Ziele als immer unrealistischer, könne diese kaum noch erreichen. Ein Dritter leidet in seinem Team unter schlechter Kommunikation oder fühlt sich sogar gemobbt.“ [23]

Alternative:

„In den Vorstellungsrunden meiner Seminare frage ich die Teilnehmenden zunächst nach dem Grund ihres Kommens. Die meisten Personen berichten mir von einzelnen Problemen: Nach der Arbeit schlecht abschalten zu können, sich ständig gehetzt zu fühlen und schlechtem Schlaf; sich vom Management nicht gesehen und wertgeschätzt zu fühlen; unrealistische Zielvorgaben; oder der schlechten Kommunikation bis hin zu Mobbing im Team“

6. Weiterführende Literatur

Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben

A. Steinhauer, G. Diewald (2017)

Wie schreibe ich divers? Wie spreche ich gendergerecht? Ein Praxishandbuch zu Gender und Sprache

L. Hornscheidt, J. Sammla, (2021)

Handbuch geschlechtergerechte Sprache: Wie Sie angemessen und verständlich gendern

G. Diewald, A. Steinhauer (2022)

genderleicht.de

[Online]. Available: <https://www.genderleicht.de/> [Zugriff am 16 Februar 2023]

Kompodium. Gendersensible Sprache. Strategien zum fairen Formulieren

J. Wellnitz, Bundesverband der Kommunikatoren e.V. (2020)

Leitlinien der GfdS zu den Möglichkeiten des Genderings

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., (2020)

[Online]. Available: <https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache/#>
[Zugriff am 16 Februar 2023]

„Empfehlung zu gendergerechter, digital barrierefreier Sprache. Eine repräsentative Studie“

D. S. Koehler, M. Wahl, (2021)

[Online]. Available: <https://www.bfit-bund.de/DE/Publikation/empfehlung-gendergerechte-digital-barrierefreie-sprache-studie-koehler-wahl.html;jsessionid=3F7EE318804303E4253E4B9BA10D728D?nn=1199124#doc1230362bodyText1>.
[Zugriff am 15 Februar 2023]

Aus Gründen der Verständlichkeit. Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten.

F. Braun, S. Oelkers, S. Sczensny, K. Rogalski, J. Bosak, (2007)

Gender - Weg vom Schwarz-Weiß-Denken

[Film]. ARD alpha, Plant Wissen BR, 2022

Pronomen in der E-Mail-Signatur. Warum wir alle unsere Pronomen angeben sollten

[Online]. Available: <https://allcodesarebeautiful.com/pronomen-in-e-mail-signatur/> [Zugriff am 15 Februar 2023]

Warum nennen wir ab jetzt unsere Pronomen in der Signatur?

Pro familia Beratungsstelle Kassel

[Online].

Available:
https://www.profamilia.de/fileadmin/beratungsstellen/kassel/Erklaerung_Pronomen.pdf [Zugriff am 15 Februar 2023]

Literaturverzeichnis

- [1] Dudenredaktion, o.J.. [Online]. Available: <https://www.duden.de/node/141281/revision/1450726>. [Zugriff am 23 Februar 2023].
- [2] C. Morfeld, T. Gralke und P. Steffan, *Sprich es an! Rechtspopulistischer Sprache radikal höflich entgegentreten*, Hamburg: Oettinger Taschenbuch, 2020.
- [3] P. Gygax, S. Sato, A. Öttl und U. Gabriel, „The masculine form in grammatically gendered languages and its multiple interpretations: a challenge for our cognitive system,“ Nr. 83, 2021.
- [4] D. Stahlberg, S. Sczesny und F. Braun, „Cognitive Effects of Masculine Generics in German: An Overview of Empirical Findings,“ Nr. 30, pp. 1-21, 2005.
- [5] S. Sczesny, M. Formanowicz und F. Moder, „Can Gender-Fair Language Reduce Gender Stereotyping and Discrimination?,“ *Frontiers in psychology*, Bd. 7, Nr. 25, 2016.
- [6] C. Blake und C. Klimmt, „Geschlechtergerechte Formulierungen in Nachrichtentexten,“ *Publizistik*, Bd. 55, pp. 289-304, 2010.
- [7] H. Pöschko und V. Prieler, „Zur Verständlichkeit und Lesbarkeit von geschlechtergerecht formulierten Schulbuchtexten,“ *Philosophy*, Bd. 8, pp. 5-18, 2018.
- [8] M. C. G. Friedrich und E. Heise, „Does the use of gender-fair language influence the comprehensibility of texts? An experiment using an authentic contract manipulating single role nouns and pronouns,“ *Swiss Journal of Psychology*, Bd. 78, pp. 53-60, 2019.
- [9] C. Klimmt, V. Pompetzki und C. Blake, „Geschlechterrepräsentation in Nachrichtentexten. Der Einfluss von geschlechterbezogenen Sprachformen und Fallbeispielen auf,“ *M&K Medien und Kommunikationswissenschaft*, Bd. 56, pp. 3-20, 2008.
- [10] F. Braun, S. Oelkers, K. Rogalski, J. Bosak und S. Sczesny, „Aus Gründen der Verständlichkeit...“:
] Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten,“ *Psychologische Rundschau*, Bd. 58, Nr. 3, pp. 183-189, 2007.
- [11] M. Hellinger und H. Bußmann, *Gender Across Languages. The linguistic representation of women and men*, Bd. 3, Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2003.
- [12] A. Steinhauer und G. Diewald, *Richtig Gendern: Wie Sie angemessen und verständlich schreiben*, Berlin: Dudenverlag, 2017.
- [13] J. C. Gottsched, „Grundlagen einer Deutschen Sprachkunst,“ Leipzig, 1748, pp. 161-167.
]
- [14] U. Doleschal, „Das generische Maskulinum im Deutschen. Ein historischer Spaziergang durch die deutsche Grammatikschreibung von der Renaissance bis zur Postmoderne,“ *Linguistik online*, Bd. 11, Nr. 2, 2002.

- [15 L. K. Horvath und S. Sczesny, „Reducing women’s lack of fit with leadership positions? Effects of the wording of job advertisements,“ Bd. 25, Nr. 2, pp. 316-328, 2016.
- [16 D. Stahlberg und S. Sczesny, „Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen.,“ Nr. 52, pp. 131-140, 2021.
- [17 P. Gyax, U. Gabriel, O. Sarrasin, J. Oakhill und A. Garnham, „Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men,“ *Language and Cognitive Processes*, Bd. 23, Nr. 3, pp. 464-485, 2008.
- [18 D. Stahlberg, S. Sczesny und F. Braun, „Name Your Favorite Musician: Effects of Masculine Generics and of their Alternatives in German,“ *Journal of Language and Social Psychology*, Bd. 20, Nr. 4, pp. 464-469, 2001.
- [19 „Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport. Moderne Verwaltung,“ [Online]. Available: <https://www.berlin.de/moderne-verwaltung/barrierefreie-it/fuer-alle/digitale-barrierefreiheit/definition/artikel.990048.php>.
- [20 „Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV),“ [Online]. Available: <https://www.dbsv.org/gendern.html#erlaeuterungen>. [Zugriff am 15 Februar 2023].
- [21 D. S. Koehler und M. Wahl, „Empfehlung zu gendergerechter, digital barrierefreier Sprache,“ 2021. [Online]. Available: <https://www.bfit-bund.de/DE/Publikation/empfehlung-gendergerechte-digital-barrierefreie-sprache-studie-koehler-wahl.html;jsessionid=3F7EE318804303E4253E4B9BA10D728D?nn=1199124#doc1230362bodyText1>. [Zugriff am 15 Februar 2023].
- [22 L. Hornscheidt und J. Sammla, *Wie schreibe ich divers? Wie spreche ich gendergerecht? Ein Praxishandbuch zu Gender und Sprache*, Hiddensee: w_ort & meer, 2021.
- [23 S. K. Wellensiek, *Feld in der Brandung statt Hamster im Rad*, Weinheim, Basel: Beltz, 2016, p. 30.
- [24 „genderleicht,“ [Online]. Available: <https://www.genderleicht.de/sprechen/>. [Zugriff am 15 Februar 2023].